

Marokko 2026 – Together for one goal – ein Eigentor?

Im Gegensatz zu früher, entscheidet diesen Mittwoch, dem 13. Juni in Moskau, eine absolute Mehrheit in der FIFA-Vollversammlung, wer 2026 die Fußballweltmeisterschaft ausrichten darf. Bei 207 Wahlverbänden macht dies 104+ Stimmen für Marokko. Der afrikanische Kontinentalverband hat bereits angekündigt, dass die afrikanischen Verbände voll und ganz hinter „Marokko 2026“ stehen würden. Neben Liberia und Namibia ist auch Südafrika jedoch mittlerweile davon wieder abgerückt und sie haben sich zur „United Bid“ (USA im Verbund mit Kanada und Mexiko) bekannt. Anstatt der 54 möglichen Stimmen der afrikanischen Verbände verbleiben Marokko somit 52. Einige asiatische und vor allem muslimische Länder sprechen sich ebenfalls für die marokkanische Bewerbung aus. Ebenso gilt Europa in dieser Frage als gespalten. Zwar ist beispielsweise Frankreich politisch und historisch sehr mit den USA und Kanada verbunden, jedoch verfügt es auch über einen sehr hohen Bevölkerungsanteil aus den Maghreb-Ländern, gerade im Fußball und hat sich ebenso wie weitere Mittelmeer-Anrainerstaaten oder auch Belgien und Luxemburg positiv zur Bewerbung geäußert. Marokko zuzurechnen sind ebenfalls Länder, die traditionell dem Westen bzw. der USA eher negativ eingestellt sind und eine geopolitische Wahlstrategie anwenden werden. Ein weiterer Grund könnte Donald Trump sein, der mit vielen seiner Äußerungen der United Bid eher geschadet als genützt hat. Sein Slogan „America First!“ beinhaltet u.a. Einreiseverbote für bestimmte Länder, die hohen Importzölle zu Lasten Kanadas und der EU und die berühmt-berüchtigte Mauer an der Grenze zu Mexiko, die erst vor kurzem um einige Tausend Soldaten verstärkt wurde. Dennoch unterstützt er die „starke“ Bewerbung und drohte per Tweet mit Konsequenzen auch für Amerikas Verbündete, sollten diese die Bewerbung nicht unterstützen.

Um diese Debatte etwas zu entschärfen, beschloss die FIFA die beiden Bewerbungen mithilfe einer gegründeten „Task Force“ unabhängig zu prüfen und dann erst zur Wahl zuzulassen. Zum einen wollte FIFA-Präsident Infantino somit verhindern, dass wieder ein Kandidat gewinnt, der wirtschaftlich nicht stabil genug ist, eine WM auszurichten: Südafrika und vor allem Brasilien erlebten nach ihren WM-Abenteuern wirtschaftliche und politische Krisen. Zum anderen ist es Infantinos Ziel, die FIFA weiterzuentwickeln. Seine „Vision 2.0“ der FIFA beinhaltet noch mehr Einnahmen durch eine noch größere Vermarktung. Und hierfür bietet sich der größte Umsatzmarkt mit den USA ideal an. Die beauftragte Task Force bewertete nun in ihrem Abschlussbericht die United Bid mit 4, die marokkanische Bewerbung nur mit 2,7 von 5 möglichen Punkten. So haben die Mitgliedsverbände am Mittwoch drei Optionen: United Bid, Morocco 2026 oder Enthaltung. Deshalb gibt es genügend Gründe, sich aus volkswirtschaftlicher Perspektive mit den beiden Bewerbungen um die FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2026 auseinanderzusetzen.

Im Gegensatz zu früheren Bewerbungen, sind die sog. „bid books“ frei online verfügbar. Dies ermöglicht es, sie miteinander zu vergleichen, Analysen und Prognosen zu erstellen. Für Ökonomen stehen in erster Linie die wirtschaftlichen Faktoren des Landes und die Wirtschaftlichkeit des Turniers im Vordergrund. Hier sind beide Kandidaten voll des Lobes über die FIFA und versprechen sich positive Effekte durch die WM. Zum einen versprechen sie, dass das Turnier den „Fußball“ in seiner Entwicklung noch weiter nach vorne treiben wird. Zum anderen betonen sie aber auch die wirtschaftliche Signifikanz des Events.

Nordamerika erwartet, dass über fünf Millionen Tickets verkauft werden können (Besucherrekord), bis zu 40.000 Jobs entstehen und ca. fünf Milliarden US-Dollar umgesetzt werden. Marokko sieht in der Fußball-WM eine Schlüsselrolle in der ökonomischen Entwicklung des Landes bis 2030, von der auch die nicht-sportliche Infrastruktur profitieren würde und einen Gewinn für das gesamte Land darstellen würde.

Doch ist das wirklich der Fall? Für Südafrika wurde mit einem zusätzlichen Schub für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) von bis zu 3,5 Mrd. US-Dollar gerechnet, für Brasilien gar mit 38 Mrd. US-Dollar. Erwartungen, die sich im Nachhinein als katastrophal falsch herausstellten.

Darum ist es beiden Bewerbern wichtig, die „Legacy“ dieses Turniers besonders hervorzuheben. Ein berühmtes Schlagwort in der Diskussion um Mega Sport Events. In der United Bid taucht das Wort „legacy“ (deutsch: Erbe) allein 86 Mal auf 530 Seiten auf, in der marokkanischen Bewerbung sogar 160 Mal auf 193 Seiten. Das bedeutet, die Wahrscheinlichkeit auf das Wort „legacy“ auf einer x-beliebigen Seite zu stoßen, liegt bei über 80%. Marokko hat sogar eine eigene „Legacy Executive Group“ gegründet, die sich nur mit den Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigt. Um diesen Versprechungen nicht nur Worte, sondern auch Zahlen zu liefern, sind beide angewiesen, Vorhersagen zu ökonomischen Indikatoren wie Inflation, Zinsveränderungen und BIP zu veröffentlichen.

Und genau diese Vorhersagen kann man wiederum verwenden und diese in eine unabhängige Analyse einfließen lassen. Verwendet man ein ökonomisches Wachstumsmodell und schreibt die Daten in die Zukunft fort, so ergeben sich für beide Bewerbungen unterschiedliche Schlüsse. Für die United Bid mit einem BIP von zusammen rund 20 Billionen US-Dollar ergeben sich leicht negative aber nicht-signifikante Werte. Wirft man hingegen einen Blick auf Marokko, so ergibt sich ein anderes Bild. Bereits die modellnahe Vorhersage liefert für 2026 ein WM-Wachstumsimpuls von 0,9%, der in den Folgejahren jährlich auf bis zu 1,1% wächst. Verwendet man die offiziellen Vorhersagen, so sind diese Effekte noch deutlicher. Im besten Fall steigt das Wirtschaftswachstum aufgrund der WM bis 2026 zusätzlich jährlich um etwa 1,5%, im schlechtesten um 1%. Man könnte an dieser Stelle meinen, dass alleine aus wirtschaftlicher Perspektive, Marokko der geeignetere Kandidat wäre.

Doch Vorsicht! Eine wirtschaftliche Prognose allein reicht nicht, um den „besseren“ Kandidaten zu küren. Neben den Effekten der WM sind im Modell weitere Indikatoren von Bedeutung. Generell können Modelle die Wirklichkeit, geschweige denn die Zukunft, niemals 1:1 abbilden und so mussten im Vorfeld der Analyse einige strenge Annahmen getroffen werden. Beispielsweise wurden für die wirtschaftlichen Indikatoren wie Konsum, staatliche Investitionen oder Handelsvolumen, angenommen, dass diese in den nächsten Jahren einem ähnlichen Trend folgen wie in der Vergangenheit.

Zur Veranschaulichung genügt ein kleines Rechenbeispiel: Das BIP von Marokko beträgt im Jahr 2022 geschätzt bei ca. 105 Mrd. US-Dollar. Ein jährliches WM-Wachstum von bis zu 1,5% würde bedeuten, dass zwischen 2022 und 2030 alleine durch die WM im besten Fall das BIP auf 118 Mrd. US-Dollar ansteigen würde, ein Plus von 13 Milliarden US-Dollar. Von diesem Überschuss muss man nun aber die Kosten einer WM, samt Stadionbau, Infrastrukturausbau und weiteren öffentlichen Investitionen gegenüberstellen. Die WM in Brasilien hat inoffiziellen Schätzungen bereits über 20 Milliarden US-Dollar gekostet. Die WM in Russland noch bevor die erste Partie angepfiffen wurde, bewegt sich ebenfalls in

diesen Sphären. Eine WM mit 80 statt bisher 64 Spielen könnte diesen Rahmen sogar sprengen. Die Schätzungen von marokkanischer Seite gehen davon aus, dass sich, Stand jetzt, die Investitionen insgesamt in einem Rahmen von 13,2 Mrd. US-Dollar bewegen würden. Kosten und erhoffter Zuwachs des BIP würden sich schon jetzt komplett ausgleichen. Bauverzögerungen verbunden mit einem Anstieg der geplanten Baukosten, Korruption oder eine weltweite Rezession sind hierbei nicht einkalkuliert.

Wenn also in knapp einer Woche in Russland die Mitgliedsverbände darüber abstimmen, wer die FIFA Weltmeisterschaft 2026 austrägt, sollten sie die oben aufgeführte Analyse in Betracht ziehen. Denn, obwohl Marokko mit ehemaligen Weltmeistern wie Roberto Carlos oder Lothar Matthäus wirbt, könnte sich das „together for one goal“ schnell zu einem wirtschaftlichen Eigentor entwickeln.

Update: Während des 68. FIFA Kongress am 13. Juni kam es zur finalen Abstimmung über die Ausrichtung der FIFA Weltmeisterschaft 2026. *„Do you want to award the right to host the 2026 FIFA World Cup™ final competition to the bid submitted by the Moroccan Football Association (“Morocco Bid”), to the joint bid submitted by the CSA, FEMEXFUT and the USSF (“United Bid”), or to none of them (thus reopening the bidding process, excluding the four member associations having already submitted a bid)?“* lautete die etwas verklausulierte Frage, die die FIFA-Verbände beantworten mussten. Beide Bewerber hatten noch einmal die Chance sich vorzustellen, um eventuell noch unsichere Verbände zu überzeugen. Bei 200 abgegebenen gültigen Stimmen, entfielen auf die United Bid 134 Stimmen, auf die Morocco Bid nur 65 Stimmen. Einzig der Verband aus dem Iran stimmte für keine der beiden Bewerber.

Matthias Fett arbeitet als Ökonom an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg. Er untersucht, welche wirtschaftlichen Auswirkungen die FIFA-Fußballweltmeisterschaft oder Olympischen Spiele auf die Ausrichternationen haben.